



Pfalzbrief 01 | 21

Kulturchefin Katrin Meier
zieht Bilanz
Seite 4

Die mächtigsten Politfiguren
im Kantonsrat
Seite 10

Das Entlastungspaket:
Was Marc Mächler
dazu sagt
Seite 14

Macht

Dagmar Müller und die Neue Autorität im Jugendheim

Liebe Leserin und lieber Leser

Ich habe kürzlich folgenden Satz gelesen: Am Arbeitsplatz gehe es vor allem um eines, um «Macht und Dominanz». Wer überflügelt wen im Team? Wer hat das Sagen? Wer setzt seine Macht zum Wohl des Teams ein? Solche Dinge halt. Seither beobachte ich die Prozesse am Arbeitsplatz mit einer zusätzlichen Portion Neugier.

Auch wenn die Zusammenarbeit im Team, mit Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen viele Facetten haben kann – lustig, befruchtend, aufregend: Das Thema Macht ist am Arbeitsplatz vermutlich nicht zu unterschätzen. Sei dies im Positiven als gestaltende Kraft oder sei dies im Negativen, als Ränkelei. Und vielleicht ist die Verwaltung ja ein Spezialfall. Macht zeigt sich hier beispielsweise in der unmittelbaren Nähe zur Politik. Wir arbeiten alle direkt für die Regierung und indirekt für den Kantonsrat. Und wenn das Parlament – wie soeben geschehen – die Regierung zum schnelleren und umfassenderen Sparen verpflichtet, dann zeigen sich auch hier die Auswirkungen von Macht.

Wir haben das Phänomen Macht für diesen Pfalzbrief in verschiedener Hinsicht durchleuchtet. Was ist heute die Rolle der Chefin und des Chefs? Wer ist die mächtigste Figur im Kantonsrat? Und gehen Frauen und Männer unterschiedlich mit Macht um? Viel Spass beim Lesen.

Markus Wehrli
Redaktion Pfalzbrief
Kommunikation Staatskanzlei

Herausgeberin
Kommunikation Staatskanzlei

Adresse der Redaktion
Redaktion Pfalzbrief, Staatskanzlei,
Regierungsgebäude, 9001 St.Gallen,
Telefon 058 229 32 64, pfalzbrief@sg.ch

Konzept und Gestaltung
Kernbrand AG, St.Gallen

Druck
Cavelti AG, Gossau



04



- 04 Katrin Meier nimmt neue Zügel in die Hand
- 07 Macht und Mobbing = Bossing
- 08 Umbruch am Platanenhof
- 10 Die einflussreichsten Politfiguren
- 12 Vorgesetzte und Team: Wie spielt das zusammen?

Foto Titelseite: Thomas Hary

- Regierungsrat Marc Mächler zu den geplanten Entlastungen 14
- Samuel Peter, die neue starke Hand im Baudepartement 20
- Unterwegs mit Lebensmittelinspektorin Natalie Mennel 22
- Einblicke: Wie die Geschichte einen Saal umbaut 25
- Wechsel beim Personal 30
- Das letzte Wort 32



20

Exklusive Storys auf pfalzbrief.ch

Online haben wir zwei spannende Texte mit vielen Bildern bereit – zum **Montlingerberg**, der schon in der Bronzezeit zum Handelszentrum avancierte. Und zu einer Plage der Neuzeit: den **Neophyten**, die der einheimischen Fauna und Flora das Leben schwer machen.



Die Gestalterin mit Weitsicht

Sie stellte über ein Jahrzehnt die Weichen für eine nachhaltige Kulturpolitik im Kanton: **Katrin Meier** verlässt Ende März das Amt für Kultur und spricht über Gestaltungsmöglichkeiten, das politische System und die Rolle der Frau in der Führungsetage.

Katrin Meier, als Frau in einer Leitungsposition: Welche Frage können Sie nicht mehr hören?

Eine konkrete Frage gibt es nicht. Jedoch finde ich es etwas müssig, dass immer noch auffällt, wenn eine Frau etwas als Erste macht oder wird.

Da es weniger üblich ist, eine Frau in einer Leitungsposition zu sein, kann die entsprechende Aufmerksamkeit auch für die Aufgabengestaltung genutzt werden.

Weshalb?

Vor 50 Jahren wurde in der Schweiz das Frauenstimmrecht eingeführt. Seither haben sich Frauen in unzähligen Ämtern engagiert. Es sollte selbstverständlich werden, eine Frau in einer Führungs- und Leitungsposition zu sehen. An dieser gesellschaftlichen Entwicklung müssen wir weiterarbeiten, aber das braucht offensichtlich Zeit.

*«Meine Arbeit ist
für die Kultur und
die Bevölkerung»*

Hatten Sie als Frau einen Nachteil?

In meiner Tätigkeit war das keine Schwierigkeit. Das kann daran liegen, dass im Kulturbereich bereits eine grosse Durchmischung an Personen besteht, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft. Und ich sehe auch die andere Seite:

Seit 13 Jahren leiten Sie das Amt für Kultur. Hat diese Führungsposition Sie verändert?

Ja und nein. Meine Einschätzungen zu bestimmten Aufgaben und Geschäften kann ich heute deutlicher vertreten. Und ich habe ein besseres Gespür entwickelt, wie Lösungen zustande kommen könnten, die breit getragen und schliesslich Realität werden. Anderes hat sich wohl wenig verändert, etwa meine Art zu führen.

Was schätzen Sie an Ihrer Position?

Das Amt für Kultur hat die Chance, kulturelle Orte und Räume zu fördern, in denen sich Menschen austauschen, Orte der Identität und auch der Poesie, der Schönheit, der Fantasie – eine wunderbare Aufgabe für ein Amt. Ich schätze es zudem sehr, mit Menschen zusammenzuarbeiten, die viel Wissen und Leidenschaft mitbringen. Das faszinierte mich am Amt für Kultur bereits, bevor ich es zu leiten begann: Dass viele Beteiligte engagiert zusammenarbeiten und etwas anstossen, das auch umgesetzt und getragen wird. Dieser Grundauftrag hat sich in den letzten 13 Jahren nicht verändert.







Das klingt fast selbstlos.

Es ist nicht selbstlos, ich habe grosse Freude an meiner Arbeit. Aber ich sehe meine Aufgabe als eine für die Kultur, die Bevölkerung im Kanton.

Sie sind also kein Machtmensch?

Ich sehe mich selbst als Mitgestalterin. Einfluss verteilt sich in der Verwaltung auf mehrere Positionen. Dies ergibt ein sehr interessantes Zusammenspiel. Dadurch, dass wir im politischen System Grundlagen entwickeln und umsetzen, tragen wir einen Mosaikstein zu demokratischen Entscheidungen der Regierung und des Kantonsrates bei und wirken an gesellschaftlichen Veränderungen mit.

Bei welchem Projekt, das Sie begleitet haben, war Ihr Fingerabdruck besonders gross?

In den letzten Jahren sind interessante Kulturorte entstanden, etwa die Lokremise St.Gallen oder das Schloss Werdenberg, andere sind in Entwicklung, etwa das Klanghaus, die Bibliothek. Die Gesetze sind auf dem neusten Stand, der Kantonsrat hat die Kulturförderstrategie verabschiedet. Und das Amt für Kultur steht mit seinem gut eingespielten Team auf einem soliden Fundament.

Seit 2007 hat Katrin Meier die Kultur im Kanton massgeblich geprägt.

Es sind einige markante Wegmarken, die Katrin Meier gesetzt hat. Etwa den **Aufbau der kantonalen Kulturstandorte**, zu denen unter anderen die Lokremise St.Gallen oder die Museen und die Schlossmediale Werdenberg gehören. Auch bei der **Erneuerung und Erweiterung für Konzert und Theater St.Gallen** und der Planung des **Klanghauses Toggenburg** war das Amt für Kultur massgeblich beteiligt. Weitere Meilensteine: die regionalen **Kulturförderorganisationen**, die sich seit 2007 fast überall im Kanton gebildet haben, und die **Kulturförderstrategie 2020 bis 2027**, die im letzten Jahr vom Kantonsrat genehmigt wurde.

Ein weiteres herausragendes Projekt in Katrin Meiers Amtszeit ist die kantonale Bibliotheksstrategie. Die Pläne für eine neue **Kantons- und Stadtbibliothek** am Standort Blumenmarkt/Union sind weit fortgeschritten, und seit 2015 wird die Bibliothek Hauptpost erfolgreich betrieben. Stark verändert haben sich in den vergangenen Jahren auch die Tätigkeiten zugunsten der **Bewahrung und Überlieferung des kulturellen Erbes** in der Denkmalpflege, der Archäologie sowie dem Verein Weltkulturerbe Stiftsbezirk St.Gallen, dessen Gründungspräsidentin Katrin Meier war.

Im Mai übernehmen Sie das Präsidium des Ortsbürgerrates der Ortstbürgergemeinde St.Gallen. Welche Führungsqualitäten nehmen Sie mit?

Den Willen und die grosse Freude daran, gemeinsam mit den Beteiligten ein Zukunftsbild zu entwickeln, zu positiven Entwicklungen in der Stadt beizutragen und die Gemeinschaft mitzugestalten.

*Das Interview führte Carole Zwahlen,
Mitarbeiterin Kommunikation,
Staatskanzlei*

Respekt statt Mobbing am Arbeitsplatz

Gezielte Schikanen, abschätzige Bemerkungen, unsachliche Kritik oder das Verbreiten von Gerüchten: Mobbing am Arbeitsplatz hat viele Gesichter und zeigt sich in unterschiedlichen Verhaltensweisen. Das Ziel? Die Isolation, Ausgrenzung oder gar Entfernung einer Person von ihrem Arbeitsplatz. Nicht selten hat Macht ihre Finger im Spiel.

Macht + Mobbing = Bossing

«Insbesondere beim sogenannten Bossing, bei dem das Mobbing von der vorgesetzten Person ausgeht, spielt Macht auf mehreren Ebenen eine Rolle», erklärt Claudia Stam, Psychologin und Geschäftsleiterin der **Fachstelle Mobbing und Belästigung**. Das Machtgefälle zwischen den beiden Personen wird zum einen gezielt missbraucht, um die betroffene Person herabzusetzen und zu demütigen. Zum anderen kann die Ursache für Bossing in einer gewissen Angst vor Machtverlust liegen: Vorgesetzte stufen den oder die Mitarbeitende als eine Person ein, die ihnen den Rang ablaufen und den Job streitig machen will. Neid und ein mangelndes Selbstbewusstsein wirken hinein. «Bossing ist die häufigste Form von Mobbing. In über 50 Prozent der Fälle geht das Mobbing von der vorgesetzten Person aus», erläutert Claudia Stam weiter.

Gemeinsam für ein respektvolles Arbeitsklima

Mobbing kann das individuelle Befinden und die Gesundheit der betroffenen Person beeinträchtigen. Dies kann sich wiederum in häufigeren und/oder

längeren Fehlzeiten, Kündigungen sowie in einem schlechten Arbeitsklima bemerkbar machen. Der Schutz der persönlichen Integrität ist folglich im Sinne aller.

Dessen ist sich auch die Staatsverwaltung bewusst, weshalb sie das Thema «Mobbing» prominent auf der neu lancierten Plattform **www.respekt.sg.ch** thematisiert. Die Plattform informiert Führungskräfte, beobachtende und betroffene Personen zu unterschiedlichen Diskriminierungsformen, zeigt Handlungsmöglichkeiten auf und verweist an die wichtigsten Anlauf- und Beratungsstellen innerhalb der Staatsverwaltung. Unter dem Slogan «Wir alle tragen unseren Teil der Verantwortung. Wer zusieht, macht sich selber schuldig» fordert der dazugehörige **Leitfaden** alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf, sich für ein respektvolles und diskriminierungsfreies Arbeitsklima einzusetzen. Eine offene, lösungsorientierte Kommunikation, eine Zusammenarbeit, die auf gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung beruht, sowie der Mut, unangemessene Verhaltensweisen anzusprechen und dagegen vorzugehen, sind dabei zentral.

*Rahel Fenini,
Gleichstellungsbeauftragte,
Departement des Innern*



«Das Eisen schmieden, wenn es kalt ist»

Die Zeiten sind vorbei, als die Jugendlichen im kantonalen Jugendheim Platanenhof in Oberuzwil mit harter Hand geführt wurden. «Neue Autorität» statt «reine Macht» heisst die Losung heute. Treibende Kraft beim Wandel: die Leiterin **Dagmar Müller**.

Ich arbeite sehr gerne im Platanenhof. Ich bin seit über 15 Jahren mit Leib und Seele dabei und kenne die Institution in- und auswendig – ihre Stärken und ihre Schwächen. Die letzten Jahre waren anspruchsvoll und von grossen Veränderungen geprägt. Wir mussten unsere Haltung, wie wir unsere Jugendlichen führen, neu entwickeln.

Die Jugendlichen bei uns kommen aus desolaten Lebensverhältnissen und benötigen eine besondere Betreuung. Sie zeigen auffällige Verhaltensweisen, die oft nicht den gesellschaftlichen Werten und Normen entsprechen. Für uns Fachleute ist ihr Verhalten nachvollziehbar. Verstehen heisst aber nicht, auch damit einverstanden zu sein. Unser Ziel ist es ja gerade, das Verhalten unserer Jugendlichen so zu verändern, damit sie später in der Gesellschaft möglichst konfliktfrei leben können.

Früher war es gang und gäbe, dafür ein «hartes Regime» aufzuziehen. Wir haben aus der Heimgeschichte gelernt, dass Erziehungsmethoden, die auf Furcht, Angst, blindem Gehorsam und Anwendung von Macht und Gewalt basierten, die betroffenen Menschen später oft ein Leben lang belastet haben. Die Jugendlichen mussten mit harten Strafen leben, sie wurden vernachlässigt, sie haben kaum Unterstützung von den Erwachsenen erfahren. Sie alle haben damit sehr ungesunde Beziehungserfahrungen gemacht.

Dieser Stil ist heute ein «No-Go». Was heisst das für unsere Arbeit im Platanenhof? Was gibt es für Alternativen zum traditionellen Autoritätsverständnis? Aber auch zu einem «Laissez-faire»-Erziehungsstil, der alles durchgehen lässt? Genau diese Fragen haben mich und den «Platanenhof» die letzten Jahre durch beschäftigt.

«Neue Autorität» statt «pure Macht» heisst das Motto. Wir möchten, dass Jugendliche einmal positiv auf ihren Aufenthalt im Platanenhof zurückblicken. Und dass sie zum Beispiel so über die Zeit im «Planti» sprechen: «Die «Sozis» waren streng mit mir. Sie gingen mir oft auf die Nerven. Ab und zu konnte ich nicht nachvollziehen, was sie von mir erwarten.» Die Jugendlichen müssen viele ihrer Verhaltensweisen verändern, Konflikte und Reibereien sind da unvermeidbar. Der Platanenhof ist auch heute keine Wohlfühloase. Wir haben einen gesellschaftlichen Auftrag. Eine Platzierung im Platanenhof kostet viel Geld. Daran sind klare Erwartungen geknüpft.





Aber ich wünsche mir, dass unsere Jugendlichen der-einst auch das sagen können: «Ich habe im «Planti» immer Menschen erlebt, die Interesse an mir und meiner Entwicklung zeigten. Sie haben mein Verhalten zwar oft abgelehnt. Aber sie haben mich als Mensch immer respektvoll und fair behandelt. Ich habe gespürt, dass sie das Beste für mich wollten.» Klare Grenzsetzungen, vor allem aber auch neue, positive Beziehungserfahrungen, das ist unabdingbar in der Arbeit mit den Jugendlichen. Nur wenn beides gegeben ist, sind sie auch bereit, destruktive Verhaltensmuster zu verändern.

Der Ansatz der «neuen Autorität» verlangt eine besondere Haltung bei uns Erwachsenen und Leitenden. Wir zeigen eine hohe Präsenz und wachsame Sorge. Wir schauen nie weg. Wir loben Jugendliche, wenn sie sich gut verhalten, konfrontieren sie aber auch mit ihrem Fehlverhalten und arbeiten an Lösungen. Wir sind beharrlich und lassen uns nicht um den Finger wickeln. Wir festigen mit den Jugendlichen die Beziehung in «stressfreien Zeiten», ganz nach dem Motto «Das Eisen schmieden, wenn es kalt ist». Und wir kümmern uns um Wiedergutmachungen: Wo Schaden entstanden ist, muss es eine Entschädigung geben.

Wir sind überzeugt vom Ansatz der neuen Autorität. Sozialpädagogisches Handeln hat immer einen Machtaspekt. Wenn Macht an Reflexion und Verantwortung gekoppelt sind, hat sie meiner Meinung nach eine klare Berechtigung. Die Veränderung der letzten Jahre war und ist anspruchsvoll. Und wir sind noch längst nicht am Ziel. Wir sind unterwegs.

*Dagmar Müller,
Leiterin Platanenhof Oberuzwil,
Sicherheits- und Justizdepartement*

Das kantonale Jugendheim Platanenhof in Oberuzwil ist eine Erziehungseinrichtung, die zivil- und strafrechtlich eingewiesene Jugendliche und junge Erwachsene nach sozialpädagogischen Grundsätzen und Konzepten fördert sowie fordert. Zusammen mit den Jugendlichen im geschlossenen oder offenen Rahmen werden in sehr unterschiedlichen Auftragsformen neue soziale, schulische und berufliche Entwicklungsperspektiven. Das Ziel ist, die Jugendlichen auf das Leben in der Freiheit vorzubereiten.

Die Mächtigen im Kantonsrat

Sei es das neue Lohnsystem, seien es Fragen zum Budget für neue Stellen oder Aufträge an die Verwaltung – der St.Galler Kantonsrat hat bei Personalfragen ein gewichtiges Wort. Grund genug nachzufragen, wer die mächtigste Figur im Rat ist.



Andreas Widmer (CVP)

Weil SVP (–5 Sitze) und FDP (–4 Sitze) bei den Kantonsratswahlen im März 2020 stark verloren haben, bringen sie mit 57 Sitzen keine Mehrheit mehr im 120-köpfigen Rat zusammen. Das rechtsbürgerliche Tandem hat zwar von 2016 bis 2020 ohnehin selten funktioniert. Doch nun ist der rechte Parlamentsflügel von Anfang an auf Hilfe aus den Reihen der CVP angewiesen. Die Mitte, wie die Christdemokraten bald heissen wollen, spielt also stets das Zünglein an der Waage zwischen links und rechts. Denn die auf sechs Sitze erstarkte St.Galler GLP zeigt bisher wenig Ambitionen zum finanzpolitischen Koalieren mit rechts. Der mächtigste Kantonsrat ist folglich CVP-EVP-Fraktionschef Andreas Widmer. Zumal er als Geschäftsführer des kantonalen Bauernverbands zugleich eine der gewichtigsten Lobbygruppen im Parlament führt. Dass die Bauern, obwohl sie nur gut drei Prozent der Erwerbstätigen im Kanton ausmachen, noch immer eine Macht sind im Rat, haben sie jüngst bei der Debatte zur Tierleid-Initiative gezeigt – indem sie mit Chefstrategie Widmer den Gegenvorschlag der Regierung nach ihrem Gusto umpflügten.

Pascal Büsser
Linthzeitung



Michael Götte (SVP)

Die Liste der Interessensbindungen von Michael Götte ist lang, hat aber eine klare Linie: Der SVP-Kantonsrat engagiert sich für vieles, das mit Wirtschaft und Sport zu tun hat – und natürlich als Gemeindepräsident auch mit seiner Gemeinde Tübach. Dieser steht der heute 41-Jährige seit 2006 vor. Seit bald 20 Jahren politisiert er im Kantonsparlament. In dieser Zeit hat er an Einfluss gewonnen und sich auch über die Parteigrenzen hinaus Respekt verschafft. 2009 übernahm Michael Götte das Fraktionspräsidium der SVP. Fast zwölf Jahre lang stand er der Fraktion vor. Ob als Fraktionschef oder auch «nur» SVP-Kantonsrat: Michael Götte überzeugt nicht nur innerhalb der SVP. Kaum einer versteht es, seine Argumente während einer Debatte so klar und mit wenigen Worten auf den Punkt zu bringen wie er. Und auch hinter den Kulissen ist er stets engagiert, versucht Mehrheiten zu finden: Die verschiedenen Hüte, die er trägt, helfen ihm dabei. Dass er nicht immer auf der Parteilinie politisiert, führt dazu, dass er auch über die SVP hinaus überzeugen kann und Unterstützung für seine Anliegen erhält. Dies hat er in der Vergangenheit oft bewiesen. Einziger Wermutstropfen aus seiner Sicht: Den Sprung in die Regierung hat Michael Götte zweimal verpasst – Hauptgrund dafür wohl seine SVP-Zugehörigkeit, die ihn vor allem in den urbanen Gebieten Stimmen gekostet hat.

Martina Brassel
Regionaljournal Ostschweiz, SRF1





Bettina Surber (SP)

Die mit Abstand einflussreichste und medial meist-zitierte Frau im bürgerlich-männlich dominierten Kantonsrat ist Bettina Surber. Den Politbetrieb hat sie längst verinnerlicht: Zuvor sechs Jahre im St.Galler Stadtparlament, sitzt die Juristin seit 2012 im Kantonsrat. Gerade in ihrer Rolle als SP-Fraktionspräsidentin ist sie ganz Staatsfrau, die Wort hält. Intelligent, scharf im Argument, fair in der Debatte, dossiersicher – zum Beispiel in der Finanzpolitik. Dafür zollt ihr auch die rechte Ratshälfte grössten Respekt. Trotz politisch schwerem Stand gelingt es ihr, Allianzen zu schmieden und kluge Kompromisse zu finden. 2018 etwa beim STAF, als sie erreichte, dass die Einkommenssteuererträge aus erhöhten Kinder- und Ausbildungszulagen nicht einfach in den Staatshaushalt, sondern direkt in die Förderung der Kitas fliessen. Klientelismus? Bettina Surber war es, die in der Corona-Kommission bei den Gastro- und Gewerbehilfen aufs Tempo drückte. Ihr Engagement gilt also nicht nur der traditionellen Linkswählerschaft, und dennoch bleibt sie ihren linken Positionen immer treu. Und: Wer sonst im Kantonsrat kann von sich behaupten, schon einmal vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte reüssiert zu haben?

Roman Hertler
Kulturmagazin Saiten



Walter Gartmann (SVP)

Zu den mächtigsten St. Galler Kantonsrätinnen und Kantonsräten zählen mit Sicherheit die Vertreterinnen und Vertreter grosser Organisationen wie etwa dem Hauseigentümer- oder dem Bauernverband. Auch die zahlreichen Gemeindepräsidenten könn(t)en viel bewirken, wenn sie parteiübergreifend zusammenstehen würden.

Geht es darum, einen konkreten Namen zu nennen, gestatte ich mir als Vertreter einer Lokalzeitung aber, einen der «Unseren» zu nehmen. Die Wahl kann dabei nur auf Walter Gartmann fallen. Der Melser Unternehmer ist Kantonalpräsident der SVP und damit der Partei mit der grössten Fraktion im Kantonsrat. Wann immer es nötig ist, schliesst er die eigenen Reihen bis auf den letzten Mann bzw. die letzte Frau. Gleichzeitig sitzt er in wichtigen Kommissionen und ist ausgezeichnet vernetzt.

Vor allem schafft es Gartmann aber trotz – oder vielleicht gerade auch wegen – seiner hemdsärmeligen Art, die Leute für seine Anliegen zu gewinnen. Und zwar auch über Parteigrenzen hinweg. Als Beispiel gilt Gartmanns Einsatz für den Erhalt des eigentlich schon beerdigten Spitals in Walenstadt, das sicher auch dank seines Engagements an vorderster Front nochmals eine letzte Chance erhalten hat.

Reto Vincenz
Chefredaktor «Sarganserländer»



Die lieben Vorgesetzten ...

Wie mächtig ist heute eine vorgesetzte Person? Wie funktioniert Macht und welche Macht hat das Team? Astrid Fathalla und Christoph Graf von der Personal- und Entwicklungsorganisation geben Antworten.

Vorgesetzt – aber nicht allmächtig

Führungspersonen wird natürlicherweise Macht zugeschrieben, wobei zwischen formeller und informeller Macht unterschieden wird. «Doch die direkt vorgesetzte Person hat nicht immer am meisten Einfluss auf die Mitarbeitenden in ihrem Team», sagt Christoph Graf. Zusammen mit Astrid Fathalla gibt er beim Kanton Seminare und Coachings zu Führungsfragen. Macht ist Ausdruck von Beziehungskonstellationen und keine menschliche Eigenschaft. Natürlich hat die hierarchische Position grossen Einfluss. «Werden aber Entscheide einer Führungsperson nicht von der nächsthöheren Hierarchie-Ebene mitgetragen, kann dies deren Einfluss massiv schwächen», sagt Graf. Auch Wissen ist bekanntlich Macht. «So kann im Extremfall eine Führungsperson mehr von ihren Mitarbeitenden abhängig sein als umgekehrt.» Die Beispiele zeigen, eine Führungsrolle geht nicht zwingend mit grosser Macht einher. Hingegen stellt eine gute Akzeptanz der Führungsperson bei den Mitarbeitenden eine gesunde Machtbasis dar. «Diese Akzeptanz entsteht beispielsweise durch einen wertschätzenden Umgang, das Ernstnehmen von Anliegen der Mitarbeitenden und durch die Kompetenz der Führungsperson», so der Experte.

«In Teams, in denen die Führungsperson den Mitarbeitenden bereits viel Gestaltungsspielraum für das Tagesgeschäft übertragen hat, wird Macht erst bei Neuerungen und Veränderungsprozessen stark spürbar.» Bei dieser Entscheidungsmacht ist zentral, wie sie genutzt wird. Die Möglichkeiten sind vielseitig: von der Entscheidung, die allein im stillen Kämmerlein getroffen wird, über die Konsultation der Mitarbeitenden bis hin zum Entscheid, den das Team allein trifft. «Welche Stufe des Einbezugs der Mitarbeitenden eine möglichst gute Entscheidungsfindung ermöglicht, hängt von verschiedenen Kriterien ab», sagt Astrid Fathalla: vom effektiven Entscheidungsspielraum, von der Expertise der Mitarbeitenden zur Fragestellung oder von der zur Verfügung stehenden Zeit und Ressourcen für die Lösungsfindung.

Unklare Machtverhältnisse – also wer wie viel Einfluss hat – erhöhen die Wahrscheinlichkeit von Konflikten. Hier zeigt sich die Funktion von Macht: «Sie ist per se weder gut noch böse, sondern dient dazu, eine Organisation zu steuern. Und sie erzeugt Stabilität, sofern deren Verteilung geklärt ist», sagt Graf. Fathalla ergänzt: «In unserer Gesellschaft ist der Begriff Macht eher negativ behaftet. Je nach Kontext kann Macht aber äusserst hilfreich sein, beispielsweise bei der Entscheidungsfindung.» Wenn zum Beispiel in einem Projektverlauf unerwartet technische Probleme auftauchen, gibt es fundierte Gründe wirkungsvolle Entscheide zu treffen, um die gesetzten Ziele zu erreichen.



... und ihr Team

Von unten herauf mitbestimmen

«Eine Chefin oder ein Chef kann das Know-how von Mitarbeitenden wirkungsvoll in Phasen von Entscheidungs- und Umsetzungsprozessen einbeziehen», sagt Astrid Fathalla. «Oft sind die Mitarbeitenden näher an der Praxis, haben einen anderen Blick für Details und bringen vielfältige Erfahrungen mit. Mit konstruktiven Lösungsideen können sie aktiv zur Optimierung von Prozessen beitragen.»

Die Annahme, es gebe grundsätzlich nur zwei Optionen bei der Entscheidungsfindung, ist verbreitet: entweder Top-Down-Entscheide, mit oder ohne Konsultation der Mitarbeitenden, oder Basisdemokratie, die aber in Organisationen nur schwerlich umsetzbar sei.

Gemäss Christoph Graf gibt es mittlerweile etablierte Organisationsmodelle, die Mitarbeitenden mehr Mitgestaltungskompetenzen übertragen und gleichzeitig praktisch gut umsetzbar sind. Man kann dann von «geteilter Macht» sprechen. Neben neueren Modellen – das bekannteste ist wohl die Holakratie – stellt insbesondere die Soziokratie, die es seit den 1970er-Jahren gibt, eine interessante Option dar. «Sie erweiterte die klassische hierarchische Struktur mit einfachen Prinzipien. Diese erweitern die Einflussmöglichkeiten der Mitarbeitenden, nehmen sie aber auch mehr in die Verantwortung», erklärt Christoph Graf. So könnten Entscheidungen getroffen und Lösungen entwickelt werden, die sich positiv auf die Zielerreichung der Organisation sowie auf das Engagement und die Zufriedenheit der Mitarbeitenden auswirken. In einer Abteilung im Amt für Soziales ist vor Kurzem gerade ein Pilotprojekt zum Thema Soziokratie gestartet.

Christoph Graf



Astrid Fathalla



«Im Herbst wissen wir,
welche Massnahmen
erforderlich sind»



Der Kantonsrat hat die Regierung verpflichtet, Entlastungen von 120 Millionen Franken vorzunehmen. Regierungsrat **Marc Mächler**, Vorsteher des Finanzdepartementes, erklärt, was das für die Verwaltung und das Personal bedeutet.

Foto: Benjamin Manser

Marc Mächler, wie schlecht steht es um die Finanzen des Kantons wirklich?

Wir rechnen in den nächsten Jahren mit Defiziten von 160 bis 240 Millionen Franken. Unser Haushalt ist also nicht im Gleichgewicht, wir geben mehr aus, als wir einnehmen. Wir müssen deshalb vom Ersparten – vom Eigenkapital – zehren. Das Positive: Wir haben Eigenkapital. Doch das Defizit ergibt sich nicht nur wegen Corona-Effekten und der schlechteren Konjunktur, sondern ist auch strukturell bedingt. Deshalb müssen wir den Haushalt wieder in ein Gleichgewicht bringen.

Wo stehen wir damit im Vergleich zu anderen Jahren, in denen wir die Kosten ebenfalls senken mussten?

Wir bewegen uns in einem ähnlichen Rahmen wie bei den bisherigen Entlastungspaketen.

Dem Kantonsrat ging der Vorschlag der Regierung zu wenig weit. Er hat die Summe, die man einzusparen hat, von 60 auf 120 Millionen Franken verdoppelt. Was bedeutet das für die Verwaltung?

Der Kantonsrat hat unser Anliegen grundsätzlich unterstützt, aber das Tempo und das Ausmass erhöht. Er gab uns den Auftrag, die von uns vorgeschlagenen 120 Millionen Franken nicht in zwei Phasen, sondern in einer zu erreichen. Zudem will der Kantonsrat, dass die Entlastungsmassnahmen schneller greifen. Das bedeutet, dass wir im Budget 2022 um 40 Millionen Franken besser dastehen müssen – sei es, indem wir Kosten einsparen oder die Einnahmen erhöhen. In den Folgejahren 2023 und 2024 müssen wir nochmals jeweils 40 Millionen Franken an Entlastungen vollziehen. Die zeitliche Staffelung ist deshalb nötig, weil wir auch Gesetze oder Leistungsaufträge anpassen müssen. Diese verlangen einen bestimmten zeitlichen Vorlauf.

Welche Massnahmen stehen im Vordergrund?

Das kann ich heute noch nicht sagen. Die Regierung hat aber den Prozess definiert, wie wir zu den Entlastungsmassnahmen kommen, und wir haben den Zeitplan festgesetzt.



Wie sieht dieser Zeitplan aus?

Bis vor den Sommerferien müssen wir ungefähr wissen, wo wir fürs Budget 2022 Entlastungen vorsehen können. Danach folgt die Beratung in der Regierung. Kommunizieren können wir die Massnahmen dann im Herbst. Was ich sagen kann: Wir möchten möglichst wenig «kosmetische Einsparungen» vollziehen, sondern nachhaltig die Kosten reduzieren. Deshalb konzentrieren wir uns auf die grossen Budgetposten. Dazu gehören auch die Staatsaufgaben wie beispielsweise Bildung, Gesundheit und Soziales.

Der Kantonsrat verlangt auch beim Personal Abstriche. So darf die Regierung für nächstes Jahr keine zusätzlichen Stellen planen. Was bedeutet das für die Arbeit der Verwaltung?

Ich finde es falsch, dass uns der Kantonsrat bei den zusätzlichen Stellen keinen minimalen Handlungsspielraum lässt. In gewissen Bereichen haben wir klaren Handlungsbedarf, beispielsweise in der IT und der Cybersicherheit. Wir müssen deshalb intern die Effizienz erhöhen. Und wir müssen uns überlegen, ob wir mit internen Stellenumschichtungen zum Ziel kommen. Das ist anspruchsvoll.

Wenn über die Departemente hinweg Stellenprozente verschoben werden, kann das auch Ärger und Neid auslösen.

Die Regierung muss Schwerpunkte setzen und die Ressourcen priorisieren. Das kann selbstverständlich zu heiklen Diskussionen führen.

Wird der Kanton auch Stellen abbauen müssen?

Wir sind ein «Dienstleistungsbetrieb mit einem umfassenden Angebot». Qualifiziertes und motiviertes Personal ist eine Grundvoraussetzung, um diese Dienstleistungen erbringen zu können. Der Kantonsrat verlangt von uns, dass wir die Effizienz erhöhen. Wenn wir effizienter arbeiten, ist teilweise auch weniger Personal nötig. Das kann im schlechtesten Fall bedeuten, dass wir Anpassungen bei den Stellen machen müssen. Die Regierung wird aber – sollten solche Massnahmen erforderlich sein – verantwortungsvoll und sozialverträglich damit umgehen.

Als Sparmassnahme hatte man auch schon den automatischen Stufenanstieg ausgesetzt. Ist es möglich, dass die Regierung auch dieses Mal auf individuelle Lohnmassnahmen verzichtet?

Nein, der Kantonsrat ist auch der Ansicht, dass individuelle Lohnmassnahmen im neuen Lohnsystem sehr wichtig sind. Darüber bin ich sehr froh, denn so können wir als Arbeitgeber attraktiv bleiben.

Sie sprechen von einem Haushaltsgleichgewicht. Die Medien schreiben von einem Sparpaket. Gibt es einen Grund für diese semantische Unterscheidung?

Ja, denn wir setzen das Ziel in den Fokus – wir wollen einen ausgeglichenen Haushalt. Dass dazu auch das Sparen gehört, ist klar. Aber auch Mehreinnahmen sind eine Option. Sparen ist also nicht unser Antrieb, sondern die nachhaltige Gesundung unserer Finanzen.

«Die Regierung muss Schwerpunkte setzen und die Ressourcen priorisieren.»

Die Sparmassnahmen fallen in eine Krisenzeit, in der viele nach dem Staat rufen. Jetzt will der Kantonsrat beim Staat sparen. Ist das aus Ihrer Sicht widersprüchlich oder logisch?

Es ist nicht widersprüchlich. Die Zeitachse ist relevant: In der aktuellen Corona-Krise ist es wichtig und richtig, dass wir investieren und deutlich mehr Geld ausgeben, als geplant. Die Corona-Krise wird aber wohl nächstes Jahr nicht mehr so arg sein. Die Konjunktur wird sich gemäss Konjunkturinstituten stark erholen. Die Entlastungsmassnahmen greifen deshalb in der Zeit nach der Krise und stehen somit nicht im Widerspruch zur aktuellen Situation.

*Das Interview führte Thomas Zuberbühler,
Leiter Dienststelle Kommunikation,
Staatskanzlei*

Die Lehre beim Kanton wird attraktiver

Die Zuständigkeiten bei der KV-Ausbildung werden auf 2022 zentralisiert. Das hat die Regierung beschlossen. Das Personalamt und ein Projektteam mit Mitgliedern aus allen Departementen haben nun die Ausarbeitung des Projektes «Berufsbildung 2022» an die Hand genommen. Bereits im Sommer 2022 profitieren die kaufmännisch Lernenden von der Neuorganisation. In den Folgejahren sollen weitere Berufsfelder folgen.

Ziele des Projekts

Bereits heute ist die Ausbildungsarbeit in den Departementen sehr gut. Rund 70 kaufmännische Lernende sind in der kantonalen Verwaltung tätig, weitere 40 Lernende sind es in anderen Berufen. Die Lernenden werden vor Ort durch Praxisbildende ausgebildet. In den Departementen sind zudem Berufsbildende tätig, die innerhalb ihrer Organisation die Ausbildung koordinieren und die Jugendlichen während der ganzen Lehrzeit betreuen.

Die Ziele der «Berufsbildung 2022»: Positionierung der Staatsverwaltung als attraktiver Ausbildungsbetrieb durch einen einheitlichen Arbeitsmarktauftritt, Entwicklung von departementsübergreifenden Anlässen für die Lernenden sowie weiterführende Regelung von Prozessen, Aufgaben und Zuständigkeiten in der übergeordneten Betreuung. Mit der Neuausrichtung der

Berufsbildung können Synergien genutzt werden. Die Lernenden profitieren von denselben Angeboten und die einzelnen Ausbildungsstellen werden entlastet. Ein Gewinn für Lernende und Betrieb.

Wie weiter?

Das Projektteam arbeitet konkrete Vorschläge aus, welche Projektziele – nach der Ankündigung eines Entlastungspaketes – auch mit eingeschränkten Ressourcen umsetzbar sind. Fragen wie «Was bringt am meisten für Lernende und Betrieb?» sind zentral. Über die weiteren Schritte im Projekt wird regelmässig im Pfalzbrief und im Intranet informiert.

*Thomas Köppel,
Leiter Personal- und Organisationsentwicklung POE,
Finanzdepartement*

Projektziele

- Übergreifende Bildungsveranstaltungen organisieren (z. B. Begrüssungsevent, Einführungswoche zu Beginn der Lehre, Projektwochen usw.)
- Arbeitgebermarketing verstärken für das Zielsegment Berufsbildung
- Rekrutierungsprozess:
«Eine Bewerbungsadresse für alle»
- Lernende sollen im Rahmen eines Pilots in mehreren Departementen ausgebildet werden.
- Einführung neuer Berufsbilder (z. B. Mediamatiker) mit zentraler Organisation in mehreren Departementen



Im virtuellen Dialog mit dem Handelsregister

Im Jahr 1988 gaben überall die Schreibmaschinen noch den Takt an, so auch im Handelsregisteramt des Kantons Zürich. Bereits damals brachte Clemens Meisterhans als Berufseinsteiger seinen eigenen PC an seinen Arbeitsplatz mit. Es ist deshalb kein Zufall, dass der heutige Leiter des St.Galler Amtes für Handelsregister und Notariate (AfHN) einen digitalen Verwaltungsassistenten, oder kurz Chatbot, einführt.

Es ist ein alter Traum der Menschheit, eine Maschine zu bauen, die alle Fragen beantwortet. So kommt im Science-Fiction-Klassiker «Per Anhalter durch die Galaxis» von Douglas Adams der Supercomputer «Deep Thought» vor, der die Frage aller Fragen beantwortet. Im Gegensatz dazu sind die Anfragen, welche das AfHN ab Juni 2021 mit seinem Chatbot (siehe Kasten) beantworten will, von eher geringerer Komplexität.

Den technologischen Wandel mitgestaltet

Der Einsatz des Chatbot ist Teil der Digitalisierungsstrategie des AfHN und nicht zuletzt auch auf die Affinität des Amtsleiters Clemens Meisterhans zum Thema zurückzuführen. Schon Ende der 1980er-Jahre hat er seine ersten Schritte – damals noch unter dem Begriff der «Informatisierung» – in diese Richtung

im Kanton Zürich unternommen. 1994 übernahm er das St.Galler Handelsregister und führte schon früh die elektronische Archivierung von Dokumenten und ein Workflow-System ein. Nebenbei programmierte er Anwendungen, die teilweise heute noch im Einsatz sind. Die Leidenschaft für seinen Fachbereich hat er im Studium an der Universität Zürich entdeckt. Dabei fasziniert ihn noch heute der tiefe Einblick in die Wirtschaftswelt und die Funktionsweise von Unternehmen. Gleichzeitig sieht er in seiner Aufgabe einen wichtigen und sinnvollen Beitrag an die Gesellschaft, weil er Menschen bei der Gründung einer Firma oder Organisation beraten und begleiten kann.



Im Dienste der Bevölkerung

Highlight seiner beruflichen Laufbahn ist für Meisterhans die Umwandlung der St.Galler Kantonalbank in eine Aktiengesellschaft, die er als Leiter des Handelsregisters eng begleiten durfte. Angesprochen auf tiefgreifende Veränderungen durch die Digitalisierung ist für ihn klar: «Wir sind Dienstleister für die Einwohnerinnen und Einwohner und müssen uns an die veränderten Bedürfnisse und Technologien der digitalen Welt anpassen. Wenn wir uns vor dieser Entwicklung verschliessen, können wir unsere Aufgaben nicht mehr wahrnehmen.».

Mitarbeitende und Kunden im Zentrum

In die Euphorie über die mit der Digitalisierung verbundenen Kostensenkungen will Meisterhans aber nicht einstimmen. Der Zweck der Digitalisierung in der Verwaltung sei für ihn nicht die Gewinnoptimierung. Vielmehr sei es die Chance, qualifizierte Mitarbeiter*innen auch für qualifizierte Arbeiten einzusetzen. Angesichts von jährlich 13 000 Eintragungen im Handelsregister und über 10 000 Bestellungen von Auszügen und Akten kann ein Chatbot Mitarbeiter*innen von einfacheren Anfragen und Routineaufgaben entlasten. Für die Kunden entfallen längere Wartezeiten am Telefon oder am Schalter. Zudem sei der Chatbot rund um die Uhr erreichbar. «Die Schreibmaschinen werden nicht wiederkehren», resümiert Meisterhans trocken. Eines ist aber gewiss: Der Chatbot wird seine Antworten deutlich schneller liefern als der Supercomputer «Deep Thought». Dieser brauchte 7,5 Mio. Jahre, um die Frage nach dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest zu beantworten.

*Chompel Balok,
stellvertretender Generalsekretär,
Departement des Innern*



Clemens Meisterhans hat die Digitalisierung von Beginn weg miterlebt.

Erster intelligenter Chatbot im Einsatz

Das Handelsregister ist vereinfacht ausgedrückt das Wikipedia der Firmen und Gesellschaften. Mit seinen Informationen schafft es Transparenz und Rechtssicherheit im alltäglichen Geschäftsverkehr. Auf Anfang Juni plant das AfHN, einen sogenannten Chatbot für den Bereich Handelsregister einzuführen. Der Begriff setzt sich aus Chat (Gespräch) und Bot (Roboter) zusammen. Der Chatbot beantwortet Anfragen per Text- oder Sprachausgabe ohne direkten menschlichen Eingriff. So können Bürger*innen direkt Fragen oder Stichworte im Chatbot erfassen. Dieser durchsucht die Datenbestände im Handelsregister und gibt dann die damit verbundenen Antworten heraus. Durch ständiges Training lernt die Technologie dazu, was zu besseren und relevanteren Antworten führt.

→
Weitere Informationen
www.pfalzbrief.ch/chatbot



«Lange gefackelt habe ich nicht»

Samuel Peter ist neuer Generalsekretär im Baudepartement. Die ehemalige Wiler Stadtpräsidentin und jetzige Regierungsrätin Susanne Hartmann hat ihn aus der Verwaltung der Stadt Wil mitgebracht. Drei Dinge fallen an Samuel Peter auf. Er ist jung, er ist locker, er kommt fast immer ohne Krawatte.

Samuel Peter, man kennt Sie noch nicht recht in der Verwaltung. Was sind Sie für ein Typ?

Ich bin ein offener und begeisterungsfähiger Mensch, aber sicher auch jemand, der überlegt vorgeht und nicht einfach losprescht. Und ich bin jemand, der für alle Mitarbeitenden zu haben ist, ein guter Sparringpartner und einer, mit dem man auch Pferde stehlen kann.

Regierungsrätin Susanne Hartmann hat Sie zum Kanton geholt. Sind Sie vom Stuhl gefallen, als die Anfrage kam?

Es hat mich auf jeden Fall sehr gefreut, als sie mich fragte, ob ich ihr Generalsekretär werden wolle. Und ich war natürlich überrascht. Ich habe mit Susanne Hartmann in Wil sechs Jahre lang eng zusammengearbeitet. Mit dieser Frage hätte ich aber nicht gerechnet.

Mussten Sie sich die Sache lange überlegen?
... lange gefackelt habe ich nicht.

Sie sind jetzt der operative Leiter des Baudepartementes, eine grosse Aufgabe. Und Sie sind mit 31 Jahren recht jung – ein Handicap?

Das würde ich nicht so sagen. Es könnte natürlich sein, dass mein vergleichsweise junges Alter bei älteren Mitarbeitenden gewisse Vorurteile weckt, das ist mir schon auch bewusst. Aber weil ich vom Typ her eher bedacht und überlegt bin, erwecke ich gerade nicht das Bild eines Jungspundes.





Foto: Thomas Hary

Was unterscheidet Sie denn von älteren Führungskräften?

Ich lege keinen besonderen Wert auf Formalitäten. Natürlich gibt es Dienstwege, die in bestimmten Situationen eingehalten werden müssen. Aber mit mir kann man direkt reden. Ich schätze es, wenn man mit den Fragen spontan auf mich zukommt. Auch meine ich, dass Krawatten nicht zu meiner Person passen.

«Ich lege keinen besonderen Wert auf Formalitäten.»

Ist die «Kultur» beim Kanton anders als in der Stadt Wil? Wie erleben Sie das?

Die Abläufe und Prozesse sind sehr ähnlich. Hier beim Kanton geht es aber viel professioneller zu und her. Das macht die Wege zwar länger, aber sie sind so auch besser abgestützt.

Haben Sie sich auf Ihre neue Aufgabe besonders vorbereitet?

Ich bin mit grossem Respekt an die Sache herangegangen. Es ist sicher ein grosser Vorteil, dass ich Regierungsrätin Susanne Hartmann bereits gut kenne. Ich bin offen empfangen worden hier und ich lasse die Dinge auf mich zukommen, entscheide dann und handle.

Was sind Ihre Ziele?

Ich möchte den Kanton mitgestalten und weiterbringen. Und ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich den einen und andern Fussabdruck hinterlassen kann.

*Das Interview führte Markus Wehrli,
Mitarbeiter Kommunikation,
Staatskanzlei*

Eine saubere Sache

**Hand-Werk mit Natalie Mennel,
Lebensmittelkontrolleurin**

07:30

Wie müssen Kosmetikprodukte gekennzeichnet sein? Welche Inhaltsstoffe sind in Tattoo-Farben verboten? Mit welchen Desinfektionsmitteln darf der Arbeitsbereich gereinigt werden? Solche Fragen beantwortet Natalie Mennel in ihrem Arbeitsalltag. Seit vier Jahren arbeitet sie zwei Tage in der Woche als Lebensmittelkontrolleurin im Amt für Verbraucherschutz und Veterinärwesen und stellt sicher, dass es in Studios für Permanent Make-up, Tattoostudios und Drogerien mit rechten Dingen zu und hergeht. Bevor sie sich auf den Weg zu den Inspektionen macht, bereitet sie sich am frühen Morgen im Büro darauf vor.

08:30

Für Natalie Mennel steht die erste Inspektion des Tages an. Mit Rucksack und vollbepacktem Rollkoffer macht sie sich mit dem Auto auf den Weg. Zu der Erstinspektion in einem Tattoostudio kommt sie ausnahmsweise angemeldet. Sonst stattet sie den Betrieben ohne Vorwarnung einen Besuch ab. «Wir wollen ja nicht, dass sich die Betriebe auf die Inspektionen vorbereiten und am nächsten Tag herrschen ganz andere Umstände», sagt sie, bevor sie das Studio betritt. Natalie Mennel beginnt die Inspektion mit einem kurzen Gespräch, dann untersucht sie sorgfältig die Räumlichkeiten und das Tätowier-Zubehör. Herkunft, Haltbarkeit, Verwendungszweck, Inhaltsstoffe und Entsorgung der Produkte müssen stimmen.





Natalie Mennel strahlt während der Inspektion Ruhe aus. Es sei wichtig, eine vertraute Umgebung zu schaffen, findet sie: «Die Betreibenden sollen nicht denken, dass ich ihnen was anhaben möchte.» Die Inspektion verläuft erfolgreich. Einzige Beanstandung: Es fehlt eine Handwascheinrichtung, die nur vom Tätowierer benutzt werden darf. Pluspunkte gibt es für die lückenlose Rückverfolgbarkeit der Farben und Nadeln. Natalie Mennel ist zufrieden und macht sich gleich auf den Weg zur nächsten Inspektion.

09:50

Zwischendurch macht Natalie Mennel eine Pause zum Durchschnaufen. Sie holt sich unterwegs einen «Znüni» und geht spazieren. Die Inspektionen verlangen ihr viel Konzentration ab. Besonders bei Erstinspektionen nimmt sie sich gerne genug Zeit und spricht ausführlich mit den Betreibenden. Dabei versucht sie immer, unvoreingenommen zu sein. «Viele Leute haben beim Gedanken an einen Tätowierer das Bild eines alten Matrosen im Kopf, eines Sträflings oder sonst einer finsternen Gestalt. In meinem Arbeitsalltag erlebe ich sie jedoch ganz gegenteilig: sehr weltoffen, hygienebewusst und freundlich», sagt sie.



10:20

Weiter geht es in einem Studio für Permanent Make-up. Eine Wimpernverlängerung, ein langanhaltender Lidstrich oder eine natürlich aussehende Lippenfarbe sind sowohl bei jungen als auch älteren Frauen sehr beliebt. Nicht aber bei Natalie Mennel. Sie verzichte privat lieber auf Make-up. «Einmal hat mir eine Kosmetikerin gesagt, dass ich keine schöne Haut hätte und ich diese und jene Produkte verwenden solle», erzählt sie. «Ich habe es mit Humor genommen.» Auch diese Erstinspektion verläuft problemlos und zur vollsten Zufriedenheit Natalie Mennels. Die Einrichtung ist sauber, eine separate Waschanlage ist vorhanden, das Zubehör ist steril verpackt und auch sonst gibt es nur Lob.



12:00

Nach zwei langen Inspektionen freut sich Natalie Mennel auf die Mittagspause. Diese verbringt sie gerne in einem Restaurant, einer Bäckerei oder holt sich etwas für unterwegs.



13:00

Natalie Mennel kommt in ihrem Büro in St.Gallen an. Bunte Karten mit lustigen Sprüchen schmücken ihren Arbeitsplatz. In den Kästen finden sich haufenweise beschlagnahmte Farben. Am Computer verfasst sie die Berichte der heutigen Inspektionen. Dabei geht sie verschiedene Kriterien durch, die sie je nach Beanstandung auf einer Skala von eins bis fünf bewertet. Dadurch weiss sie gleich, wann die nächste Inspektion ansteht. Wenn alles passt, können die Betreibenden in vier Jahren mit einer erneuten Inspektion rechnen. Wenn nicht, erfolgt der nächste Besuch früher. Natalie Mennel erwähnt im Bericht auch, was ihr besonders positiv aufgefallen ist. «Die Betreibenden können kaum alle Richtlinien und Gesetze kennen. Wir müssen sie in dieser Hinsicht auch aufklären», sagt sie. Nach jeder Inspektion erhalten die Betriebe einen Leitfaden zur Selbstkontrolle.

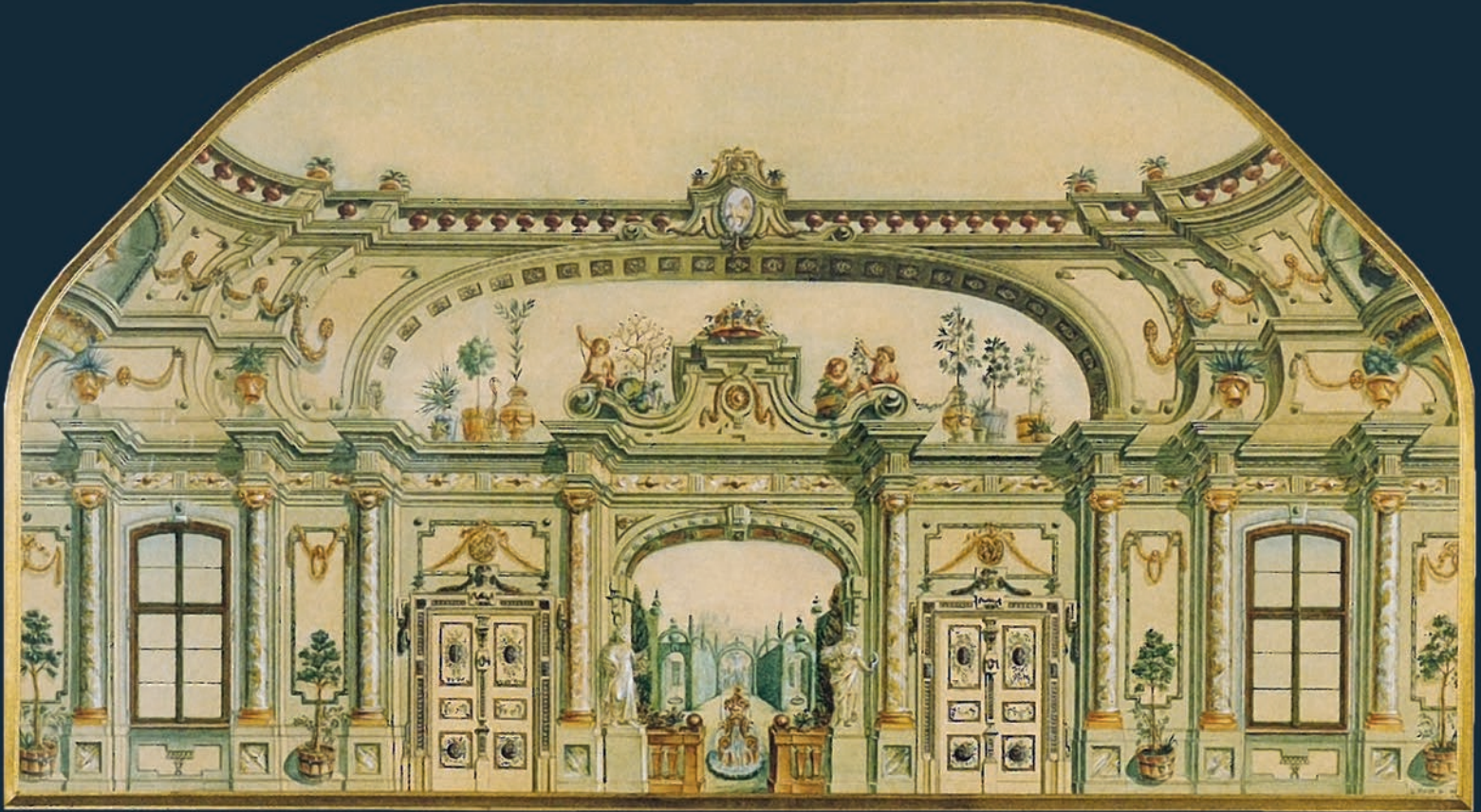
16:30

Bevor Natalie Mennel den Heimweg antritt, bereitet sie sich auf die nächsten Inspektionen vor. Sie macht sich ein Bild der Betriebe, sichtet vergangene Berichte und recherchiert im Internet. Bei ihrer Arbeit lerne sie immer wieder Neues dazu. Sie schätze vor allem den Kontakt und die Gespräche mit den Betreibenden: «Mein Beruf hat mich Wichtiges fürs Leben gelehrt. Ich habe gelernt, positive Gespräche zu führen und besser mit Menschen zu kommunizieren, gerade in schwierigen, manchmal sehr unangenehmen Situationen.»

*Antonella Armirotti,
Praktikantin Kommunikation,
Baudepartement*



Ein

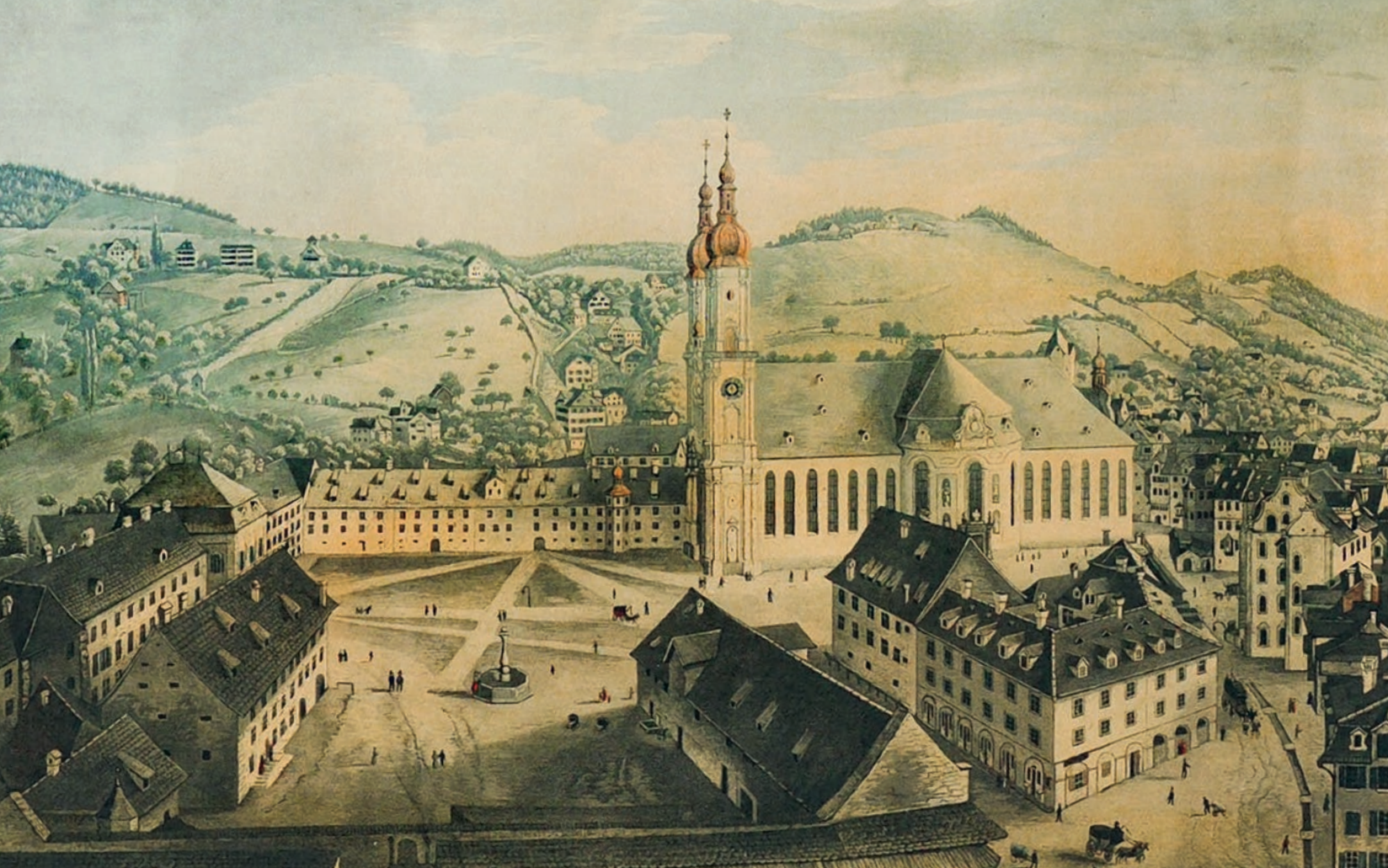


blicke

Wo die gesetzgebende Macht tagt

Der Prunksaal in der Neuen Pfalz wurde zur fürststädtischen Zeit als Symbol der weltlichen Bedeutung des Klosters ausgestaltet. Mit der Kantonsgründung und gleichzeitigen Auflösung des Klosters erfolgte eine radikale Umgestaltung des Raumes, die den fundamentalen Machtwechsel sichtbar machte. Die heiter verspielte Stimmung wurde durch eine strenge Würde abgelöst.





Der Klosterhof 1834 mit der
Neuen Pfalz, dem heutigen
Regierungsgebäude
(Flügel links). Das Gebäude
davor ist die Alte Pfalz.

Der Name Pfalz bezeichnete ursprünglich eine landesherrliche Residenz, in unserem Fall jene des Fürstbistums. Heute dient die einstige Pfalz dem Kanton St. Gallen als Parlaments- und Regierungssitz sowie als Verwaltungsgebäude. Der nahezu hundert Meter lange Gebäudeflügel bildet den östlichen Abschluss des monumentalen Klosterhofes im Stiftsbezirk und markiert gleichzeitig dessen Hauptachse.

Ein repräsentativer Saal fürs Parlament

Der Bau der Neuen Pfalz wurde unter Abt Beda Angehrn 1767 in Angriff genommen und innerhalb von zwei Jahren unter Dach gebracht. Allerdings erreichte der Innenausbau nie den gewünschten Stand, da die Geldmittel des Klosters nach diversen Grossbauten wie Stiftskirche oder Kornhaus Rorschach knapp wurden. Glanzpunkt der Innenausstattung war die Ausschmückung des grossen Saals im obersten Geschoss des Mittelbaus – der heutige Parlamentssaal. Erst 1786/87 erhielt der Raum die repräsentative Ausma- lung als Gartensaal: mit illusionistischen Darstellungen von Pavillons, Orangerien und Ideallandschaften aus Topfpflanzen, Wasserspielen und modellierten Hecken. Die Motive – ganz Ausdruck der säkularen

Macht des Fürstbistums – waren ausschliesslich weltlicher Natur und standen damit diametral der Ausschmückung der meisten anderen Prunkräume im Kloster entgegen.

In genau diesem Saal rief 1803 der erste Regierungspräsident Karl Müller-Friedberg den Kanton St. Gallen aus. Bei dessen Gründung und der damit verbundenen Klosteraufhebung waren die Bauten des Stiftes nämlich an den Kanton übergegangen. So erhielten die drei Gewalten des neuen Staats ihre Säle im Mittelrisalit des Flügels: die Legislative, der Grosse Rat (heute Kantonsrat), im obersten Stockwerk, die Exekutive, der Regierungsrat, im zweiten und die Judikative, das Kantonsgericht, im ehemaligen Pfalzratssaal im ersten Stock (heute Staatskanzlei).

Nüchternheit hält Einzug

Im ehemaligen Prunksaal wurde also mit dem Versammlungsraum des Kantonsparlamentes eine standesgemässe Nutzung gefunden und bis heute erhalten. Allerdings entsprach die spielerische Leichtigkeit der barocken Raum-Atmosphäre nicht ganz der sachlich-nüchternen Würde der gesetzgebenden Behörde und musste schliesslich 1881 einer kompletten Neugestaltung im Sinne der Neurenaissance weichen. Anstelle der lustvoll verspielten Darstellungen des Spätbarocks mit perspektivischen Tiefenwirkungen traten streng allegorisch-heraldische Motive mit tektonischen Gliederungen, die den Bezug zur neuen Aufgabe als Tagungsort des Parlamentes herstellten.

Der Beschluss zur Neugestaltung begleitete immerhin eine Würdigung des «wahrhaft künstlerischen Wertes» der fürststädtischen Ausstattung: Die entfernte Ausmalung wurde mit fotografisch präzisen Zeichnungen und Aquarellen dokumentiert und sind uns «en miniature» erhalten. Demgegenüber können wir die Erscheinung der weiteren Säle in den darunterliegenden Geschossen nur erahnen. Die Umgestaltungen des 19. und 20. Jahrhunderts sind mit grosser Gründlichkeit und unter Verwischung sämtlicher Spuren erfolgt. Einzig der heutige Büroraum der Vorsteherin des Departementes des Innern zeigt noch den authentischen Standard der fürststädtischen Interieurs. Daneben finden wir – verteilt in verschiedenen Räumen der Staatsverwaltung – Möbelstücke der spätbarocken Kunst des Schreinerhandwerks.

*Michael Niedermann,
dipl. Architekt FH SWB,
kantonaler Denkmalpfleger*



Das Verspielte des ehemaligen Prunksaales ist aus dem heutigen Kantonsratssaal verschwunden.

Weitere Bilder
[www.pfalzbrief.ch/
einblicke](http://www.pfalzbrief.ch/einblicke)



Was macht eigentlich ...

... Inge Hubacher, ehemalige Leiterin Amt für Gemeinden?

Warum um alles in der Welt verlässt eine St.Gallerin die kantonale Verwaltung nach 24 Jahren und lässt alles hinter sich? Dafür gibt es nur einen Grund – die Liebe! Sie ist es, welche mich im Jahr 2012 nach Orpund geführt hat. Und nein, Orpund ist keine Ortschaft in Schweden, sondern eine Vorortsgemeinde von Biel im Kanton Bern.



Labradoodle-Hündin

So verliess ich also mein Amt für Gemeinden im Departement für Inneres und schlug meine beruflichen Zelte bei der Sozialversicherungsanstalt des Kantons Aargau (SVA Aargau) auf. Alles war neu! In meiner Funktion als Leiterin Finanzen und Dienste und als stellvertretende Direktorin kamen bislang ungewohnte Aufgaben auf mich zu. Plötzlich standen IT-Projekte und HR-Fragen an der Tagesordnung. Kaum gestartet, musste ich für knapp zwei Jahre die Funktion als stellvertretende Direktorin aktiv wahrnehmen. Es war unglaublich intensiv und hat mich gefordert. Immerhin ist die SVA Aargau ein Unternehmen mit über 450 Mitarbeitenden. Als endlich eine neue Direktorin gewählt worden war, stellte sich heraus, dass wir nicht wirklich kompatibel waren. Ich brach meine Zelte also wieder ab und suchte eine neue Herausforderung. Ich stellte mir viele Fragen, aber eine war wesentlich: Was kann ich gut und macht mir wirklich Spass? Die Antwort lag geradezu auf der Hand: Ich kenne Gemeinden und ihre Herausforderungen. So kam es, dass ich mich als Gemeindeberaterin selbständig machte. Offenbar war mein Ruf in den St.Galler Gemeinden nicht so schlecht, wie ich gedacht hatte. Meine neue

Berufung führte mich nämlich für viele Mandate wieder in meine alte Heimat. Ich habe diese Zeit extrem genossen. Gleichzeitig baute ich mir ein zweites Standbein auf. Mit meiner Partnerin übernahm ich einen Dorfladen in Evilard. Unser «Le Cellier – Die Speisekammer» war eine Herzenssache.

Ja, und dann kam der Anruf eines Executive Searchers aus Zürich. Er wusste, dass ich Herausforderungen liebe, und er hatte eine. So kam ich auf eine Longlist für die Stelle als Amtsvorsteherin des Amtes für Integration und Soziales im Kanton Bern. Alles ging ganz schnell und seit Mai 2018 führe ich dieses Amt mit meiner ganzen Leidenschaft.



Liebe



Das Team der SAV Bern

Oh, ihr wollt sicher wissen, ob die Liebe gehalten hat, oder? Ja, ich bin immer noch verliebt und lebe mit Andrea immer noch in Orpund. Wir haben sogar Zuwachs bekommen. Unsere Labradoodle-Hündin Bella sorgt für viel Abwechslung und Ablenkung.

Es gibt diese Momente, wo ich meine alte Heimat vermisse. Dann ist es wieder Zeit, meine Schwester Marita und ihre Familie in St. Margrethen zu besuchen. Wer weiss, vielleicht sehen wir uns bei einer solchen Gelegenheit.

Blibed gsung und liebe Grüsse

*Inge Hubacher,
Vorsteherin Amt für Integration und Soziales
im Kanton Bern*

Wechsel beim Personal

Eintritt

Staatskanzlei

MLaw RA Anja Bühler, Juristin, Recht und Legistik, 01.01.2021

Olivia Müntener, Mitarbeiterin Aussenbeziehungen, Koordinationsstelle für Aussenbeziehungen, 18.01.2021

Volkswirtschaftsdepartement

Viola Albrecht, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, RAV Heerbrugg, 01.05.2021

Judith Bohl, Sachbearbeiterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Arbeitsinspektorat, 01.03.2021

Nadja Caspari, Mitarbeiterin Kurzarbeitsentschädigung, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Arbeitslosenkasse, 11.02.2021

Inga Gag, Leiterin Scan-Center, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Hauptabteilung Arbeitslosenversicherung, 18.01.2021

Ronny Gahler, Personalberater, Amt für Wirtschaft und Arbeit, RAV Heerbrugg, 01.03.2021

Adrian Germann, Mitarbeiter Kurzarbeitsentschädigung, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Arbeitslosenkasse, 11.02.2021

Fabian Graber, Praktikant, Landwirtschaftsamt, Landwirtschaftliches Zentrum SG, 01.02.2021

Wolfgang Gritsch, Kursleiter / Coach, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Logistik arbeitsmarktlcher Massnahmen, 01.02.2021

Stefan Hugo, Sachbearbeiter Arbeitslosenentschädigung, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Arbeitslosenkasse, 01.03.2021

Sylvia Jacquin, Assistentin Amtsleiterin und Leiter ALV, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Stabstelle Support, 01.03.2021

Reto Kohler, Leiter Beratung, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Logistik arbeitsmarktlche Massnahmen, 01.01.2021

Yannic Kohler, Praktikant Kaufmann, Generalsekretariat, 01.02.2021

Ciriaco Limongelli, Mitarbeiter Scan-Center, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Hauptabteilung Arbeitslosenversicherung, 18.01.2021

Diana Mitic, Fachspezialistin Produkte AM, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Logistik arbeitsmarktlcher Massnahmen, 01.02.2021

Flavia Mondini, Praktikantin, Amt für Natur, Jagd und Fischerei, Natur- und Landschaftsschutz, 01.03.2021

Lukas Monegat, HR-Fachmann, Generalsekretariat, Zentraler Dienst, 15.02.2021

Nadja Mühlherr, Sachbearbeiterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Arbeitsmarkt, 01.04.2021

Bruno Nabulon, Berater / Lehrer, Landwirtschaftsamt, Landwirtschaftliches Zentrum SG, 01.03.2021

Andrea Nägele, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, RAV St.Gallen, 01.03.2021

Marianne Nietispach, Mitarbeiterin Scan-Center, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Hauptabteilung Arbeitslosenversicherung, 01.01.2021

Sonja Piolot, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, RAV Heerbrugg, 01.04.2021

Pirmin Reichmuth, Fachmitarbeiter Sanierung Biotop, Amt für Natur, Jagd und Fischerei, Natur- und Landschaftsschutz, 01.05.2021

Sabrina Risola, Sachbearbeiterin Arbeitslosenentschädigung, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Arbeitslosenkasse, 01.03.2021

Monika Schneider, Mitarbeiterin Hauswirtschaft / Service, Landwirtschaftsamt, Landwirtschaftliches Zentrum SG, 01.01.2021

Sabine Stettler, Fachmitarbeiterin Natur und Landschaft, Amt für Natur, Jagd und Fischerei, Natur- und Landschaftsschutz, 01.04.2021

Tino Waldburger, Praktikant, Kantonsforstamt, Waldregion 1, 01.02.2021

Carolina Wilk, Personalberaterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, RAV Rapperswil, 01.02.2021

Joël Ziegler, Sachbearbeiter flankierende Massnahmen, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Hauptabteilung Arbeitsbedingungen, 01.02.2021

Departement des Innern

Marcel Brunner, Allrounder, Amt für Soziales, Behinderung, 01.02.2021

Gabriela Camijn, Sachbearbeiterin, Amt für Handelsregister und Notariate, Notariat St.Gallen-Rorschach 2, 01.01.2021

Gianluca Caneve, Praktikant WMS, Amt für Handelsregister und Notariate, Handelsregister Abteilung 2, 01.02.2021

Nico Cavelti, Juristischer Mitarbeiter, Amt für Gemeinden und Bürgerrecht, Grundbuchaufsicht, 01.12.2020

Michael Fröstl, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Stiftsarchiv, 01.02.2021

Désirée Rihs, Juristin, Amt für Gemeinden und Bürgerrecht, 01.01.2021

Ann-Katherine Schade, Sekretariats-/Empfangsmitarbeiterin, Stiftsarchiv, 01.02.2021

Karen Schaffner-Dierolf, Sachbearbeiterin Administration, Amt für Kultur, Amtsleitung / Kulturförderung, 01.02.2021

Jakob Schmid, Mitarbeiter Staatsarchiv, Amt für Kultur, Staatsarchiv, 01.01.2021

Bildungsdepartement

Mensur Alicajic, Berufsfachschullehrer, Fachbereich HF Pflege, BZGS St.Gallen, 01.04.2021

Roger Amrhein, Dozent Weiterbildung, Abteilung Baukaderschule, GBS St.Gallen, 01.02.2021

Regula Baraghini, Personelle Rechnungsführerin, BZGS St.Gallen, 01.03.2021

Rebekka Baumgartner, Berufsfachschullehrerin für Gesundheit, HF Pflege, BZSL Sargans, 01.01.2021

Erika Bünzli, Sachbearbeiterin Personalwesen und Administration, BZR, 01.02.2021

Dennis Buob, Dozent Weiterbildung, Abteilung Baukaderschule, GBS St.Gallen, 01.02.2021

Nicole Bürgi, Assistentin des Rektors, BWZ Rapperswil-Jona, 01.02.2021

Marina Coto, Berufsfachschullehrerin, Fachbereich HF Pflege, BZGS St.Gallen, 01.01.2021

Christian Grob, Geschäftsführer, Amt für Volksschule, Lehrmittelverlag, 01.04.2021

Ralf Heule, ICT System Engineer Senior, Generalsekretariat, Finanzen und Informatik, 01.04.2021

Regina Kühne, Berufsfachschullehrerin, Fachbereich HF Pflege, BZGS St.Gallen, 01.04.2021

Nadia Lenherr, Mitarbeiterin Administration Weiterbildung, BZR, 01.02.2021

Stevio Rakic, Praktikant Baukaderschule, GBS St.Gallen, 01.02.2021

Manuel Raschle, Berufsfachschullehrperson, Abteilung Technische Berufe, GBS St.Gallen, 01.02.2021

Monika Staubli, Leiterin Abteilung Personal, Generalsekretariat, Recht und Personal, 15.03.2021

Fanny Von der Lippe, Berufsfachschullehrerin für Gesundheit, HF Pflege, BZSL Sargans, 01.03.2021

Sina Weber, Dozentin Weiterbildung, Abteilung Baukaderschule, GBS St.Gallen, 01.02.2021

Finanzdepartement

Pascal Albrecht, Steuerkommissär, Steueramt, Natürliche Personen, 01.03.2021

Rebecca Dibek, Sachbearbeiterin Zahlungsverkehr, Amt für Finanzdienstleistungen, 01.01.2021

Angelina Fimiani, Sachbearbeiterin Erbschafts- und Schenkungssteuer, Steueramt, Spezialsteuern, 01.03.2021

Ramona Frehner, Sachbearbeiterin Inkasso, Steueramt, Finanzen, 01.03.2021

Nicole Haltinner Senn, Fachspezialistin Wertchriftenprüfung, Steueramt, Natürliche Personen, 01.02.2021

Sandro Inauen, Steuerkommissär, Steueramt, Juristische Personen, 01.04.2021

Daniel Kern, Ökonom, Generalsekretariat, 01.12.2020

Silvia Meierhofer, Steuerkommissärin, Steueramt, Juristische Personen, 01.03.2021

Katrin Müller, Fachfrau Buchhaltung / Informatik, Steueramt, Finanzen, 01.01.2021

Ranka Sukalo, Sachbearbeiterin Zahlungsverkehr, Amt für Finanzdienstleistungen, 01.03.2021

Baudepartement

Philipp Brühlmann, Geoinformatiker, Amt für Raumentwicklung und Geoinformationen, 01.01.2021

Andreas Forrer, Projektleiter Fachstelle Strasseninfrastruktur, Tiefbauamt, Strassenkreisinspektorat, 01.04.2021

Patrizia Hofstetter, Leiterin Administration und Assistentin des Amtsleiters, Amt für Wasser und Energie, Zentrale Dienste, 18.01.2021

Anna Mehrmann, Assistentin des Generalsekretärs, Generalsekretariat, 01.02.2021

Michael Hermann, Fachspezialist Abfallwirtschaft und Rohstoffe, Amt für Umwelt, Boden und Stoffkreislauf, 01.02.2021

Ruedi Müller, Umweltingenieur, Amt für Umwelt, Industrie und Gewerbe, 01.03.2021

Michelle Nef, Juristin, Generalsekretariat, Rechtsabteilung, 01.03.2021

Filip Ravic, Mitarbeiter Administration, Amt für Wasser und Energie, Zentrale Dienste, 01.03.2021

Roman Schmid, Handwerker Fachbereich Strassenunterhalt, Tiefbauamt, Nationalstrassen Gebiet VI, 01.04.2021

Jérôme Walser, Handwerker Fachbereich Strassenunterhalt, Tiefbauamt, Nationalstrassen Gebiet VI, 01.03.2021

Sicherheits- und Justizdepartement

Thomas Alder, Teamleiter, Migrationsamt, Asylabteilung, 01.01.2021

Alen Alicevic, Nachtwache, Migrationsamt, Asylabteilung, 01.12.2020

Amanda Beck, Mitarbeiterin Gesundheitsdienst, Strafanstalt Saxerriet, 22.03.2021

MLaw Tobias Angehrn, Abteilungsleiter, Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt, Administrativmassnahmen, 01.04.2021

Dominique Baumgartner, Lehrperson, Migrationsamt, Asylabteilung, 01.02.2021

Fabienne Benz, Sachbearbeiterin, Regionalgefängnis Altstätten, 01.02.2021

Marija Djokovic, Mitarbeiterin Auswertung Verkehrsbussen, Kantonspolizei, Verkehrspolizei, 01.02.2021

Roland Frischknecht, Automobil diagnostiker / Stv. Leiter Garage, Kantonspolizei, Technik & Logistik, 01.02.2021

Judith Fuchs, Sachbearbeiterin, Staatsanwaltschaft, Jugendanwaltschaft, 01.01.2021

Karin Graf, Verfahrensassistentin, Staatsanwaltschaft, Untersuchungsamt St.Gallen, 01.02.2021

Priska Heeb, Betreuerin, Migrationsamt, Asylabteilung, 01.01.2021

Edigna Maria Heer, Therapeutin tiergestützte Therapie, Strafanstalt Saxerriet, 01.01.2021

Naida Hrnica, Sozialarbeiterin, Staatsanwaltschaft, Jugendanwaltschaft, 14.12.2020

Daniela Kern, Waffenmechanikerin, Amt für Militär und Zivilschutz, Militär, 01.03.2021
Stefan Kleinfürchner, Wirtschaftsinformatiker, Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt, IT & digitale Entwicklung, 01.04.2021
Magaly Kuhn, Sozialpädagogin, Jugendheim Platanenhof, 01.02.2021
Magdalena Kuscer, Sozialpädagogin, Jugendheim Platanenhof, 01.03.2021
Mathias Kuster, Wohngruppenbetreuer, Massnahmenzentrum Bitzi, 01.03.2021
Alberta Nuhija, Sachbearbeiterin, Migrationsamt, Ausweisstelle, 01.01.2021
Silvia Pacchioni, Praktikantin Gruppe Ausrüstung-Bekleidung-Material, Kantonspolizei, Sicherheitspolizei, 01.02.2021
Tiziano Revoli, Mitarbeiter Army Liq Shop, Amt für Militär und Zivilschutz, Militär, 01.04.2021
Janine Roos, Verfahrensassistentin, Staatsanwaltschaft, Untersuchungsamt Uznach, 01.05.2021
Nicole Roth, Wohngruppenbetreuerin, Massnahmenzentrum Bitzi, 01.04.2021
Michael Schläpfer, Sachbearbeiter, Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt, Verkehrszulassung, 01.03.2021
Kerstin Schön, Teamleiterin, Migrationsamt, Asylabteilung, 01.02.2021
Olga Sidenko, Sachbearbeiterin, Migrationsamt, Zentrale Dienste, 01.02.2021
Daniel Weder, Sachbearbeiter Kriminalanalyse, Kantonspolizei, Kriminalpolizei, 01.02.2021
Andreas Wüst, Stv. Küchenchef, Strafanstalt Saxerriet, 01.12.2020

Gesundheitsdepartement

Dr. Anette Baumer, Amtliche Tierärztin, Amt für Verbraucherschutz und Veterinärwesen, Veterinärwesen, 01.04.2021
Dr. Eveline Hofer, Amtliche Tierärztin, Amt für Verbraucherschutz und Veterinärwesen, Fleisch, Milch und Tierarzneimittel, 15.03.2021
Anja Link, Sachbearbeiterin Personalwesen, Generalsekretariat, Dienst für Personal und Finanzen, 12.01.2021
Argjend Makolli, Praktikant Kaufmann, Amt für Gesundheitsvorsorge, ZEPRA Prävention und Gesundheitsförderung, 01.02.2021

Gerichte

M.A. HSG in Law Marc Bühler, Gerichtsschreiber, Kantonsgericht, Strafkammer, 01.06.2021
MLaw Andreas Bürgler, Gerichtsschreiber, Kreisgericht Rheintal, 01.03.2021
MLaw Jana Fritsche, Gerichtsschreiberin, Kantonsgericht, Strafkammer, 01.05.2021
lic. iur. Christof Huber, Gerichtsschreiber, Verwaltungsgericht, 01.02.2021
lic. iur. Werner Nadig, Kreisrichter, Kreisgericht St.Gallen, 01.06.2021

Interner Wechsel

Volkswirtschaftsdepartement

Kevin Hedinger, Personalberater, Amt für Wirtschaft und Arbeit, RAV St.Gallen, 01.01.2021, Volkswirtschaftsdepartement, Amt für Wirtschaft und Arbeit, RAV-Koordination, Sachbearbeiter
Claudio Zai, Personalberater, Amt für Wirtschaft und Arbeit, RAV Heerbrugg, 01.05.2021, Sicherheits- und Justizdepartement, Amt für Justizvollzug, Regionalgefängnis Altstätten, Leiter Betreuung- und Sicherheitsdienst

Bildungsdepartement

Philippe Baumann, Jurist, Amt für Berufsbildung, 01.01.2021, Departement des Innern, Amt für Gemeinden und Bürgerrecht, Jurist

Uyen Oanh Chau, Sachbearbeiterin, Amt für Berufsbildung, Zentralstelle für Berufsberatung, 01.04.2021, Sicherheits- und Justizdepartement, Migrationsamt, Sachbearbeiterin
Thomas Kuster, Rektor BZGS St.Gallen, 01.02.2021, Bildungsdepartement, bzb Buchs, Leiter Weiterbildung
Corinne Minder, Leiterin Sekretariat Grundbildung, Amt für Berufsbildung, 01.03.2021, Bildungsdepartement, BZR, Mitarbeiterin Administration Grundbildung

Finanzdepartement

Verena D'Hondt, Sachbearbeiterin Steuerstrafen / Administration, Steueramt, Rechtsabteilung, 15.02.2021, Finanzdepartement, Steueramt, Management Support, Sachbearbeiterin digitale Steuerelemente
Donikë Dibrani, Steuerkommissarin, Steueramt, Juristische Personen, 01.04.2021, Finanzdepartement, Steueramt, Natürliche Personen, Steuerkommissarin Nachsteuern
Mathias Elmer, Steuerkommissär II, Steueramt, Juristische Personen, 01.02.2021, Finanzdepartement, Steueramt, Juristische Personen, Steuerkommissär I
Gioia Lambeau, Juristin, Steueramt, Rechtsabteilung, 01.03.2021, Finanzdepartement, Steueramt, Rechtsabteilung, Sachbearbeiterin Steuerstrafen
Daniel Messmer, Teamleiter JP Region Sarganserland, Steueramt, Juristische Personen, 01.02.2021, Finanzdepartement, Steueramt, Juristische Personen, Steuerkommissär

Sicherheits- und Justizdepartement

Sarah Bösch, Sozialarbeiterin, Strafanstalt Saxerriet, 01.02.2021, Sicherheits- und Justizdepartement, Staatsanwaltschaft, Jugendanwaltschaft, Praktikantin Sozialdienst
Nicole Eugster, Leiterin Personal, Gebäudeversicherung, Zentrale Dienste, 01.04.2021, Bildungsdepartement, Generalsekretariat, Recht und Personal, Leiterin Abteilung Personal

Gesundheitsdepartement

Yvonne Meier-Süess, Juristin, Amt für Verbraucherschutz und Veterinärwesen, Zentrale Dienste I, 01.03.2021, Finanzdepartement, Steueramt, Juristische Mitarbeiterin

Gerichte

lic. iur. Louise Blanc Gähwiler, Abteilungspräsidentin, Verwaltungsrekurskommission, 01.01.2021, Gerichte, Verwaltungsgericht, Gerichtsschreiberin
lic. iur. Nicole Ingold Baumgartner, Gerichtsschreiberin, Verwaltungsrekurskommission, 08.03.2021, Gesundheitsdepartement, Generalsekretariat, Rechtsdienst, Stellvertretende Leiterin Rechtsdienst
lic. iur. Tabea Mazenauer, Kreisrichterin, Kreisgericht St.Gallen, 01.06.2021, Gerichte, Kantonsgericht, Strafkammer, Gerichtsschreiberin
lic. iur. Corinne Schambeck, Richterin, Versicherungsgericht, Abteilung I, 01.01.2021, Gerichte, Verwaltungsgericht, Gerichtsschreiberin
lic. iur. Susanne Schmid Etter, Gerichtsschreiberin, Verwaltungsgericht, 01.02.2021, Gerichte, Verwaltungsrekurskommission, Gerichtsschreiberin

Pensionierung

Volkswirtschaftsdepartement

Antonio Licciano, Mitarbeiter Scan-Center, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Hauptabteilung Arbeitslosenversicherung, 30.06.2021
Erika Mendler, Sachbearbeiterin, Amt für Wirtschaft und Arbeit, Arbeitslosenkasse, 30.04.2021

Departement des Innern

Heidi Gsell, Fachspezialistin Aufsicht und Bewilligung, Amt für Soziales, Kinder und Jugend, 30.04.2021

Bildungsdepartement

Hans Anderegg, Pädagogischer Mitarbeiter, Amt für Volksschule, Sonderpädagogik, 30.04.2021
Beatrix Frei, Berufs- und Laufbahnberaterin, Amt für Berufsbildung, Berufs- und Laufbahnberatung Wil, 31.12.2020
Ursula Rischatsch, Betriebsangestellte, Amt für Mittelschulen, Kantonsschule am Burggraben St.Gallen, 28.02.2021

Finanzdepartement

Erika Stoffel, Steuerkommissarin, Steueramt, Natürliche Personen, 31.03.2021
Hansruedi Stübi, Steuerkommissär, Steueramt, Juristische Personen, 28.02.2021

Baudepartement

Heinz Hauri, Projektmanager Baubereich, Hochbauamt, Baumanagement, 28.02.2021
Ueli Mächler, Vermesser, Tiefbauamt, Strassen- und Kunstbauten, 28.02.2021
Martin Manhart, Stv. Strassenkreisinsektor, Tiefbauamt, Strassenkreisinsektorat, 28.02.2021
Thomas Rüdiger, Fachspezialist Industrie und Gewerbe, Amt für Umwelt, Industrie und Gewerbe, 28.02.2021
Anton Stähli, Handwerker Fachbereich Strassenunterhalt, Tiefbauamt, Nationalstrassen Gebiet VI, 30.04.2021
Jürg Steiner, Handwerker, Tiefbauamt, Strassenkreisinsektorat, 31.03.2021
Bruno Zünd, Projektmanager Baubereich, Hochbauamt, Baumanagement, 31.03.2021
Elmar Zwicker, Leiter Industrie und Gewerbe/Biosicherheit, Amt für Umwelt, Industrie und Gewerbe, 31.03.2021

Sicherheits- und Justizdepartement

Ada Franco, Sachbearbeiterin, Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt, Administrativmassnahmen, 30.04.2021
Zita Graf, Sozialpädagogin, Jugendheim Platanenhof, 28.02.2021
Jörg Gross, Staatsanwalt, Staatsanwaltschaft, Kant. Untersuchungsamt, 31.03.2021
Kurt Häne, Abteilungsleiter, Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt, Administrativmassnahmen, 30.04.2021
Astrid Herzog, Sachbearbeiterin, Staatsanwaltschaft, Jugendanwaltschaft, 31.03.2021
lic. iur. Kuno Hinrichs, Staatsanwalt, Staatsanwaltschaft, Untersuchungsamt Gossau, 30.04.2021
Andreas Keel, Waffenmechaniker, Amt für Militär und Zivilschutz, Militär, 28.02.2021
Jakob Schläpfer, Leiter Polizeigarage, Kantonspolizei, Technik & Logistik, 28.02.2021
Wm René Sturzenegger, Kriminaltechniker Kriminaltechnischer Dienst, Kantonspolizei, Kriminalpolizei, 31.12.2020
Markus Vetter, Mitarbeiter Logistik, Amt für Militär und Zivilschutz, Militär, 31.03.2021

Gesundheitsdepartement

Markus Seiler, Leiter Schlachthof SG, Amtlicher Tierarzt, Amt für Verbraucherschutz und Veterinärwesen, Fleisch, Milch und Tierarzneimittel, 31.03.2021

Das letzte Wort...

... hat **Jana Peterhans**, lernende Kauffrau,
Kantonsgericht St.Gallen



Foto: Thomas Hary

Immer mehr Menschen sind unzufrieden mit sich selbst. Um diesem Zustand zu entfliehen, erfreuen sie sich an materiellen Dingen – bis hin zur Kaufsucht. Deshalb ist es wichtig, die innere Zufriedenheit zu finden. Diese kann man allerdings nicht kaufen, man muss sie erarbeiten. Die innere Zufriedenheit macht uns unabhängig und ist der Schlüssel zu mehr Glück.

Gerade jetzt, im Corona-Lockdown, geht es vielen Menschen schlecht. Sie haben mit psychischen Problemen zu kämpfen und die ungewisse Zukunft macht ihnen zu schaffen. Es ist wichtig, in dieser schwierigen Zeit die Lebensfreude nicht zu verlieren. Wir sind gezwungen, uns den Umständen anzupassen. Restaurantbesuche, das Flanieren in der Stadt oder gemütliches Beisammensein sind in der momentanen Lage leider nicht möglich. Doch die Natur hat uns einiges zu bieten. In der Natur kann man

Kraft tanken und bei Spaziergängen im Wald oder am See den Ausgleich zum Alltag finden. Oder warum nicht einmal Yoga im Freien ausprobieren? Für solche Aktivitäten ist jetzt mehr denn je die beste Gelegenheit. Neben meiner Lehre verbringe ich viel Zeit in der Natur. Ebenso geben mir Yoga, Tanzen und Musik viel Lebensfreude und Kraft.

Auch Kleinigkeiten wie ein Kompliment, ein Dankeschön oder eine Nachricht von einer guten Freundin, einem guten Freund sind sehr wertvoll und zaubern uns ein Lächeln ins Gesicht. Solche Gesten versprühen Freude in dieser speziellen Zeit. Schätzen Sie jeden Moment, leben Sie im Jetzt, seien Sie dankbar und beschäftigen Sie sich mit dem, was Sie glücklich macht. Denn gute Laune zieht das Gute an und die innere Zufriedenheit wächst.